

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 98 (2004)
Heft: 1

Rubrik: Zeichen der Zeit : zum neuen Jahr

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die monatliche Deutung der «Zeichen der Zeit» in den Neuen Wegen ist ein Versuch, gesellschaftliche Entwicklungen nach Geist und Ungeist zu unterscheiden. «Wahrheitsdienst» nannte das *Leonhard Ragaz*. Ob die «Zeichen der Zeit» – und die Neuen Wege überhaupt – dem grossen Wort auch nur annähernd gerecht werden, hängt nicht zuletzt von den Grundwerten ab, die den Masstab für diese Unterscheidung der Geister bilden. Dazu gehören in der Tradition der Zeitschrift Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung – mit dem Menschen als Subjekt im Mittelpunkt. Aus diesen Grundwerten folgt für uns ein Sozialismus, der Gerechtigkeit genossenschaftlich als Teilhabe an den Erträgen und als Teilnahme an den Entscheidungen der Wirtschaft versteht. Friede bedeutet uns gewaltfreie Auseinandersetzung um die gemeinsame Zukunft der Menschen und Völker, Bewahrung der Schöpfung die Wiedervereinigung von Ökologie und Ökonomie.

«Wahrheitsdienst»

Mit diesen Grundwerten ist die *kapitalistische Gesellschaft* nicht vereinbar. In den Mechanismen des sich selbst überlassenen totalen und globalen Marktes würde Ragaz seine schärfste Kritik an der «Welt der gegenseitigen Ausbeutung» nach dem «Prinzip des Räubertums» bestätigt finden.¹ Nach dem Kriterium dieser Grundwerte bewahrten sich die Neuen Wege in ihrer bald hundertjährigen Geschichte aber auch die Kritikfähigkeit gegenüber dem Staatssozialismus, insbesondere dem «real existierenden», der meinte, sich nach innen und aussen mit Gewalt durchsetzen zu müssen. Ragaz hat schon gleich nach der Russischen Oktoberrevolution vor einer derartigen Entwicklung gewarnt: «Wenn der Kapitalismus sich mit der Gewalt verbindet, so entspricht dies seinem Wesen, aber wenn der Sozialismus es tut, so ist es Abfall von sich selbst; es ist Untreue und Untreue ist Selbstauf-

Willy Spieler

Zum neuen Jahr

lösung. Sozialistischer Mörtel, der mit Gewalt angerührt wird, hält schlecht.»²

Zu Weihnachten hat unsere Zeitschrift ein besonderes Geschenk erhalten, das am Beispiel *Albert Böhlers* (1908–1990) ihren «Wahrheitsdienst» erinnert. Albert Böhler redigierte die Neuen Wege in den Jahren 1952 bis 1957 (zusammen mit Carmen Weingartner) und dann wieder von 1977 bis 1982 (mit dem Verfasser). *Gerhard Besier*, Direktor des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung in Dresden, war vom Leben und Zeugnis unseres Freundes als «Heidelberger Theologiestudent, Religiöser Sozialist und deutscher Emigrant» tief beeindruckt, so dass er diese Biographie in einem über 50 Seiten starken Zeitschriftenartikel aufgearbeitet hat. «Ihm wurde die Fähigkeit aberkannt, zu den Prüfungen der Landeskirche in Baden zugelassen zu werden», lautet der Haupttitel, der zeigt, welche Konsequenzen Albert Böhler mit seinem öffentlichen Zeugnis gegen den Nationalsozialismus auf sich nahm. Der Autor attestiert «Böhler und dem Ragaz-Kreis eine historisch-politische Urteilskraft, die mit einer frappierenden Sicherheit die aktuelle Lage zutreffend analysierte und die kommende Katastrophe genau prognostizierte». Es folgt die nicht minder wichtige Feststellung: «Diese un-

bestechlichen Zeitanalysen verhinderten auch jene nachholende «Erfolgsgeschichte», die sich Emil Fuchs und andere im «real existierenden» DDR-Sozialismus bescherten. Für Ragaz und seine Schüler waren eben auch die UdSSR und ihre Satellitenstaaten Diktaturen.»³

«Unbestechliche Zeitanalysen» sind auch heute wieder gefragt, wo ein *neuer Totalitarismus* droht, der als ein politisches und ökonomisches Einheitsdenken daherkommt und die Menschen glauben macht, sie hätten keine Alternative zur bestehenden Ordnung. Es gebe daher nur *eine* «Ordnungspolitik», und diese stehe im Dienst des Kapitals und nicht etwa im Dienst des Menschen. Noch wird viel zu wenig gesehen, dass dieses Einheitsdenken zutiefst undemokratisch ist, insofern das Volk nur noch entscheiden soll, was die anonyme Herrschaft des Marktes zulässt. Gleichzeitig ertönt der Ruf nach starken Männern, die in Wirtschaft und Politik mit «Kampfwillen» und «Killerinstinkt» (Helmut Maucher) die brutalen Gesetze des sich selbst überlassenen Marktes – sprich: das Recht des Stärkeren – exekutieren sollen.

Vom Putsch gegen die Konkordanz

«Kampfwillen» und «Killerinstinkt» halten auch in unserer Alpenrepublik Einzug. Zum neuen Jahr hat die Schweiz einen *Bundesrat* erhalten, der sich in seiner Zusammensetzung als *Sprengsatz für den sozialen Frieden* erweisen dürfte. Anstelle der abgewählten Bundesrätin kommt nun der Mann in die Landesregierung, der alles abgelehnt hat und noch ablehnt, was für die Gleichstellung der Frauen in diesem Land wichtig ist: vom neuen Eherecht bis zur Mutterschaftsversicherung. Dass dem Herrn *Blocher* künftig ein Herr *Merz* zur Seite steht, der den Freisinn ohne Gemeinsinn vertritt, macht den Putsch gegen die Konkordanz komplett, zumal auch dieser Neugewählte einer Frau vorgezogen wurde.

Hinter dem Putsch steht, wie *Jo Lang*

in der WOZ (18.12.03) kommentiert, ein «Kurswechsel des Kapitals», insbesondere des Dachverbandes *Economiesuisse* und der Chefetage der *UBS*, die ihre neoliberale Agenda von Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung bei Blocher & Co. in besten Händen wissen. Wenn diese Kreise glauben, der soziale Friede lasse sich durch das *Opium der Fremdenfeindlichkeit* ersetzen, dürften sie sich auf ihrem eigenen internationalen Parkett keinen guten Dienst erweisen. Vielleicht meinen sie auch, nach 1989 liesse sich der soziale Frieden durch *Repression* ersetzen. Da allerdings könnten sie sich gewaltig täuschen.

Die *Blocher-Wahl* honoriert einen Politiker, dessen Partei unter seiner Führung und mit seinem Geld die «Linken und Netten» verhöhnte, sie zuerst auf Plakatwänden als Ungeziefer karikierte und dann in den berüchtigten Messerstecher-Inseraten für die angeblich wachsende Kriminalität verantwortlich machte. Das sind nicht einfach nur «*Stilfragen*», auf die sich einzelne Exponenten der SVP herausreden. Und wenn schon, dann ist dieser Stil die Physiognomie jenes Geistes oder eben Ungeistes, der jetzt in den Bundesrat einzieht. Blocher hat sich mit der Drohung, die Schweiz unregierbar zu machen, regierungsfähig gemacht. Der Zweck heiligt die Mittel, die im Fall der SVP so «unschweizerisch» sind wie Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit.

Die Wahl der Blocher, Merz und Adlatten im Bundesrat sind ein Abklatsch des neoliberalen Weltungeistes, der sich *von Bush bis Berlusconi* an der Macht wähnt. Ragaz hat vor 80 Jahren eine ähnliche, bereits schon *präfaschistische Situation* angetroffen und analysiert. Er sah, wie die Welt von «Trust-Herren», «Bankmagnaten» und «grossen Zeitungskönigen», von «Gewaltmenschen aller Art» regiert wurde. Sie beherrschten «durch das Geld, durch die Presse, durch die Militärgewalt, durch die von ihnen ebenfalls abhängige Wissenschaft,

Religion und Kunst die Welt». Warum aber jubelten die Massen «diesen neuen Kraft-Menschen zu»? Auf der Suche nach Erklärungen für das «Geschichtsrätsel» meinte Ragaz, die Menschen seien wohl «des Chaos müde» und sehnten sich «nach Ordnung»: «Man ist erlöst, wieder einmal einen «Kerl» zu haben, der einem nicht nur die saure Aufgabe, sich selbst zu regieren abnimmt, sondern auch die Erquickung gewährt, die im Anblick eines starken menschlichen Willens liegt.»⁴

Das wäre auch eine mögliche Erklärung für die Zustimmung, die solche «Kerle» noch heute finden. Selbst der Milliardär von Herrliberg, der die Schweiz regieren zu müssen glaubt, kann dem «Chaos» Vorschub leisten, indem er es als «Freiheit statt Sozialismus» tarnt, ja er kann das *Ende der sozialen Gerechtigkeit*, die Rückführung des Sozialstaates auf den Fürsorgestaat verkünden – und sich erst noch des *Beifalls der sozial Schwachen* gewiss sein. Bei den niedrigsten Einkommensklassen (bis 3000 Franken) holt die SVP mit 37 % dreimal mehr Wählerinnen und Wähler ab als die SP mit nur noch 12 %. Schuld am «Chaos» sind immer die anderen, die «Fremden» und die «Linken und Netten», die sich weigern, die «humanitäre Schweiz» als einen einzigen «Asylmissbrauch» zu diffamieren.

Gott oder die Götzen?

Zu allem Überdross führt die Internationale der Neokonservativen ganz ungeniert «Gott» im Munde, auch wenn es noch so *gottlos* ist, was sie an Kriegen gegen die Ärmsten – weltweit und im eigenen Land – lanciert. Auch Blocher bemüht seinen Gott, um sich als Bundesrat der herrschenden Klasse und ihres Unterbaus in den fremdenfeindlichen Teilen des Volkes zu legitimieren. In Sempach hatte er sein Diktat, entweder selber Bundesrat zu werden oder die SVP mit ihrem «halben» Vertreter aus dem Bundesrat abzuziehen, mit höchster Legitimation bekräftigt: «so wahr mir Gott

helfe». Und noch bei der Erklärung zur Annahme seiner Wahl stöhnte er vor Frömmigkeit, «dass Gott uns helfe, dass es gut herauskommt».

Der neue Nationalratspräsident *Max Binder* (SVP) tut's Blocher gleich. Er liess für sich einen «Segnungs- und Gebetsgottesdienst» veranstalten. Das Berner Münster stand ihm zur Verfügung. Die offiziellen Bundeshaus-Pfarrer gaben sich dazu her, für die SVP das Weihrauchfass zu schwingen. Sie machten es im Verein mit evangelikalen Organisationen wie der Schweizerischen Evangelischen Allianz. Und niemand war da, der protestierte.

Wann erwachen die *Kirchen* und sagen es mutig und unmissverständlich: Keine Partei hat das Recht, den Namen Gottes für eine asoziale und fremdenfeindliche Politik zu missbrauchen. Sonst ist ihr Gottesdienst in Wahrheit ein Götzendienst. Und die ihn organisieren, sind nicht Diener Gottes, sondern *Baalspaffen*, auch wenn sie das natürlich nicht so sehen.

Die *Option für Jahwe* steht nicht im Dienst der Reichen oder irgendeiner Nation. Die Kirchen wären berufen, zur prophetischen Unterscheidung der Geister beizutragen. Bei Ragaz könnten sie lesen: «Der Prophet ist kein Nationalist und kein Patriot, weil sein Verhältnis zu seinem Volk durch Gott bedingt ist... Nicht hat Gott dem Volke zu dienen, wie alle Baalreligion meint, auch die jüdische und christliche, sondern das Volk Gott.»⁵ ●

¹ Weltreich, Religion und Gottesherrschaft, Erlenbach 1922, S. 7f.

² Sozialismus und Gewalt, Olten 1919, S. 20.

³ Sonderdruck aus: Kirchliche Zeitgeschichte, Internationale Zeitschrift für Theologie und Geschichtswissenschaft, 16. Jahrgang, S. 185-238 (Zitat, S. 229).

⁴ Vom Schicksal der Demokratie, in: L. Ragaz, Eingriffe ins Zeitgeschehen, hg. von Ruedi Brassel und Willy Spieler, Luzern 1995, S. 268f.

⁵ Die Bibel – eine Deutung, Bd. IV, Zürich 1949, S. 135.